

Porträt Wanda W.

Wanda W. ist 71 Jahre alt. Unser Interview findet in ihrem Wohnhaus in einer niederösterreichischen Kleinstadt statt. Wanda W. ist es offensichtlich nicht gewohnt, über sich selbst zu reden, ihr Sprachduktus ist eher stockend und bedarf zahlreicher Zwischenfragen.

Wanda W. ist in Wien-Mauer geboren und aufgewachsen.

An ihre Kindheit hat sie keine guten Erinnerungen – *„Sparen, sparen, sparen und dreimal in der Woche Linsen als Mahlzeit“*, als positiv empfand sie damals lediglich die Tatsache, dass ihr Onkel einen Tennisplatz betrieb und sie daher sehr früh Tennisunterricht bekam, etwas, das zu dieser Zeit als exklusiv galt und normalerweise nur höheren sozialen Schichten vorbehalten war.

Nach der Schule wollte sie eigentlich Kindergärtnerin werden, aber die Ausbildung wäre für ihre Eltern zu teuer gewesen. Sie bewarb sich daher um eine Lehrstelle als Friseurin, musste aber ein volles Jahr auf einen Ausbildungsplatz warten. Die Ausbildung unter einem unangenehmen, strengen Lehrherrn war hart (*„der hat sogar seine eigene Mutter beschimpft, wenn sie mir helfen wollte“*), dennoch hatte sie viel Freude an ihrem Beruf und nahm erfolgreich an mehreren Frisurenwettbewerben teil. Im Alter von 21 Jahren heiratete sie und gab ihren Beruf auf.

Ihr Mann war Hilfsarbeiter in einer Zementfabrik in einer kleinen Stadt im östlichen Niederösterreich. Sie übersiedelte in das Haus ihrer Schwiegereltern, denen sie nicht willkommen war. Sie bekam in rascher Folge sechs Kinder, *„Alle 15 Monate eines“*, von denen zwei nicht überlebten. An eine Ausübung ihres Berufs als Vollzeitbeschäftigung war während der Zeit der Kindererziehung nicht zu denken, um das Familieneinkommen etwas aufzubessern arbeitete sie an Wochenenden als Aushilfe im örtlichen Frisiersalon. Später hat sie dann auch stundenweise als Hilfskraft in einem Gasthaus gearbeitet. Darüberhinaus hat sie die Pflege ihrer Schwiegereltern übernommen. Für Wanda war dies die schwierigste Zeit ihres Lebens.

Wie viele Frauen ihrer Generation war auch Wanda W. Mitglied in der regionalen Konsumgenossenschaft. Ungefähr 1975 wurde sie als Mitglied der „Konsumgenossenschaft Leitha- Heideboden“ darauf angesprochen, ob sie sich eine freiwillige Mitarbeit im sogenannten Mitgliederrat vorstellen könnte. Sie musste zunächst die Zustimmung ihres Mannes einholen, weil seiner Meinung nach die Familie immer im Vordergrund zu stehen hatte.

Während ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit in der Konsumgenossenschaft nahm sie an verschiedenen Kursen teil, die für sie einen wichtigen, weil einen ihr bis dahin unbekanntem Aspekt lebenslangen Lernens darstellten. Die Kurse waren unentgeltlich, Fahrtspesen wurden ersetzt, anders hätte Wanda W. sich die Teilnahme nicht leisten können. Ihre erfolgreiche Mitarbeit und ihr Engagement im „Konsum“ (der in der Folge zum „Konsum Österreich“ wurde) bedeuteten letztendlich den Beginn ihrer politischen Karriere: Sie wurde von Vertretern der sozialdemokratischen Partei gefragt, ob sie sich eine Kandidatur zum Gemeinderat ihrer Heimatgemeinde vorstellen könnte.

Mit Zustimmung ihres Ehemannes und abermals unter der Voraussetzung, dass die Familie nicht darunter leiden würde, wurde sie in den Gemeinderat gewählt.

Sie hatte sich zu dieser Zeit (als eine von zwei weiblichen Gemeinderatsmitgliedern) gegen einen männerdominierten Gemeinderat (*„naja, die Männer waren halt auch nicht immer so kooperativ, da gab´s dann schon auch Probleme“*) durchzusetzen, (*„Männer sind halt anders, die sehen nicht, dass man manchmal auch in politischen Diskussionen gefühlsmäßig handeln muss, die haben sich schon manchmal lustig gemacht über mich und meine Meinungen auch falsch ausgelegt...“*). Auf Grund ihres entschiedenen Auftretens und ihres „gesunden Hausverstandes“ wurde sie im Alter von 55 Jahren Stadträtin für Soziales. In dieser Funktion war sie unter anderem zuständig für die Vergabe von Gemeindewohnungen., Sie ist bis heute stolz auf ihre Errungenschaften und darauf, dass man sich in der Gemeinde an ihre humanitären, parteipolitische Grenzen überschreitenden Entscheidungen mit Hochachtung erinnert (*„Wenn ich was gesagt habe zu den Leuten, dann haben sie gewusst, das zählt und sie können sich darauf verlassen“*).

Ihre politische Karriere endete im Alter von 63 Jahren als Vizebürgermeisterin ihrer 4300 EinwohnerInnen umfassenden Gemeinde

Aus ihrer Tätigkeit als Kommunalpolitikerin bezieht Wanda W. eine geringe eigene Pension.

Nach ihrem Ausscheiden aus der Politik im Alter von 63 Jahren – die Kinder waren aus dem Haus- erkannte sie recht bald, dass sie sich nun nicht mehr auf ein Leben als Privatperson zurückziehen konnte: *„Irgendwie wollt´ich weitertun, ich hab´ mir nicht vorstellen können, dass ich jetzt hier sitz´ und Daumen drehe“*. Für Hobbies hatte sie seit ihrer Schulzeit keine Zeit mehr gehabt (*„Ich habe Hobbies gehabt, aber das war mehr in meiner Jugend – Handball, Tennis und Handarbeiten, aber das habe ich nie wirklich ernsthaft gemacht, das kann man nicht wirklich Hobby nennen“*)

Um Langeweile zu verhindern engagierte sie sich für die Niederösterreichische Volkshilfe, einen Landesverband einer der drei größten österreichischen NGO´s und ist bis heute verantwortlich für eine Sozialstation, die im Wohnort von Wanda W. vor allem mit Hauskrankenpflege sowie dem Verleih von Pflegebehelfen aller Art (Pflegebetten, Rollstühle etc.) befasst ist.

Obwohl Wanda W. aus ihrem jahrelangen sozialen und politischen Engagement einen Großteil ihrer derzeitigen Lebenszufriedenheit und ihres Selbstwertgefühls bezieht, möchte sie sich in Zukunft aus ihrer Freiwilligenarbeit zurückziehen (*„Nichts mehr, nichts mehr, man fühlt sich ausgelaugt, ich habe meinen Teil geleistet...“*) und sich mehr ihren privaten Interessen widmen – sie möchte schon seit langer Zeit zu malen beginnen.

Rückblickend kann sie sich keine Vorwürfe machen: *„Nein, ich glaube, ich habe immer alles richtig gehandhabt, aber manchmal hängt es auch von den Leuten ab, die man trifft – vielleicht mit einem anderen Mann, vielleicht mehr, vielleicht auch weniger, wer weiß...?“*

Wanda ist mit ihrer derzeitigen Lebenssituation zufrieden, sie wünscht sich für die Zukunft nichts: *„Es geht mir gut, es ist mir nie besser gegangen, was soll ich sagen? Meine Mutter hat immer gesagt: „Du musst Dich strecken nach der Decken“ und das tu ich“*.

Wandas Ratschläge für erfolgreiches Altern: *„Neugierig bleiben, Herausforderungen annehmen und bemüht sein um eine Familie, auf die man sich verlassen kann.“*

Interview: Elisabeth Rigal